

Über den Tellerrand hinaus

Ausstellung in der Städtischen Galerie im Kornhaus – Zehn Künstler präsentieren ihre Werke

Kirchheim. Im Sport würde man von Hin- und Rückspiel sprechen: Hatten im April dieses Jahres Kirchheimer Kunstschaffende Gelegenheit, ihre Werke in Ludwigsburg zu

FLORIAN STEGMAIER

präsentieren, wurden nun im Gegenzug acht Künstler des Verbandes Bildender Künstler Württemberg (VBKW) der Region Ludwigsburg im Rahmen der aktuellen Ausstellung „Über den Tellerrand hinaus“ in die Städtische Galerie ins Kornhaus eingeladen. Zwei Mitglieder des Kirchheimer Kunstvereins standen ihnen zur Seite.

Die gut besuchte Vernissage, die gestern im Beisein der Kirchheimer Oberbürgermeisterin Angelika Matt-Heidecker stattfand, bot den Landräten Heinz Eininger und Rainer Haas, die ihre Kreise Esslingen und Ludwigsburg repräsentierten, ein willkommenes Forum, die vielfältigen Verdienste eines solchen kreativen Schulterschlusses hervorzuheben.

Dr. Michaela Duhme führte in die Werkschau ein und charakterisierte prägnant die Ansätze und Positionen der zehn ausstellenden Künstler. Sie begann mit Günther Sommer, in dessen Bilder, Zeichnungen und Objekte „rhythmische Musikalität“ einfließt. Inhaltlich lässt er sich von sozialen oder ökologischen Problemen anregen. Seine Theatererfahrung – die mit Tabori in Esslingen begonnen hatte – zeitige inszenierungsbezogene Werke. Auch sein Faible für afrikanische Kunst werde sichtbar. In seinem Schaffen verweise er auf ein „wachsend montageartigeres Dasein“ – der Mensch wird als Scherge, als Versatzstück unserer Kultur dargestellt.

In die Kunst des Fotografierens entführt Gary Duszynski. „Seine Bilder sind pures Sehen, Entdecken der malerischen Aspekte des Seins, natürlicher wie urbane Landschaft“, sagte Michaela Duhme. Die gezeigten Arbeiten gehören zur Reihe der „Reflexionen“ – Wassereroberflächen, die sich in Sekundenschnelle ändern können, zugleich Ruhe und Faszination für die Schönheit flüchtiger Momente vermitteln. „Gary Duszynski



Die Ausstellung „Über den Tellerrand hinaus“ ist noch bis Sonntag, 28. November, in der Städtischen Galerie zu sehen.

Foto: Markus Brändli

ist Forscher, nichts ist lehrbar an seiner Kunst“, machte die Laudatorin deutlich.

Veränderungen im Zeitverlauf sind das entscheidende Faszinosum für Sibylle Möndel. Ausschnitte rostiger Fundstücke zoomt sie groß ins Bild oder richtet ihren Blick auf die radikalen Veränderungen in der Natur während der Schneeschmelze. Durch die Beschäftigung mit solch visuellen Wandlungen hebt Sibylle Möndels Malerei Wahrnehmungen ins Bewusstsein, die sonst kaum Beachtung fänden. Dabei arbeitet sie in Zyklen, bleibt an einem Thema, bis es ihr gelingt, im künstlerischen Prozess

vom äußeren alltäglichen Schein zum „magischen Kern“ vorzustoßen.

Der Intensität von Farbe, ihrer Stofflichkeit und ihrem abstrakten Gehalt gilt das Interesse von Kersten Paulsen. Ihre motivische Auseinandersetzung mit Steinbrüchen, mit Einblicken in Erdschichtungen setzte Michaela Duhme in Analogie zu „geistigen Schichten“ des Menschen. Ebenso sei sie als Mahnung an unseren Umgang mit Natur zu deuten. Im Verlauf der Beschäftigung mit einer Thematik wachse der Grad an Abstraktion von Arbeit zu Arbeit an, bis Kersten Paulsen das Gefühl habe, die Verbindung zum Ursprung zu ver-

lieren. Dann wende sie sich mit dem Beginn einer neuen Bildfolge wieder der gegenständlichen Realität zu.

Die Kirchheimer Künstlerin Christine Mockler empfindet die Bildhauerei als ihr eigentliches Herkommen. Michaela Duhme verwies auf die „Fallschirm-Flieger-Collagen“, bei denen Distanz und Perspektive im Fokus stünden und die die Chance böten, frei von eingefahrenen Sichtweisen zu werden. Für Christine Mockler werde jede Arbeit erst durch den Betrachter vollendet. Arbeiten also, die keine „endgültige Lösung“ anbieten, sondern vielmehr dazu einladen, sich mit Lust dem Entdecken der Welt zuzuwenden.

Malerei, Glaskunst und Installation sind die bevorzugten Arbeitsfelder von Susanne Feix. Ihr Ziel sei, wie die Laudatorin darlegte, „Illusionen in Tiefe, in Raum und in Zeit zu schaffen“. Gefestetes und sandgestrahltes Glas in der Installation „Eisige Zeiten“ vermitteln Kälte und räumliche Tiefe. Der Einsatz von Spiegeln zwischen Weinlaub erzeugt visuelle Aspekte, die scheinbar Altvertrautes zu brechen und zu hinterfragen scheinen. Auch mit der „Haus“-Installation scheint Susanne Feix zu Sinnestäuschungen verleiten zu wollen.

Zeichnungen und Skulpturen aus Stein und Metall zeigt Sibylle Burrer.

Darin bringe sie, wie Michaela Duhme ausführte, für den Betrachter oft nicht bewusste Gegensätze zusammen. Ihre geometrischen Zeichnungen spüren dem qualitativen Spiel von hart und weich, von hell und dunkel nach. Immer gehe es um das Verhältnis der Horizontalen zur Vertikalen und umgekehrt. „Chaotisch intensive Zeichenstriche verbinden sich mit Form“, umriss Duhme den Charakter der Arbeiten.

Sibylle Lisa Tögel ist die zweite Kirchheimer Künstlerin der Ausstellung. Ihre „Skizzenbilder“ zeugen von malerischer Intensität, gespeist von einer hochsensiblen Beobachtungsgabe. Auf eine Titelgebung hat Sibylle Lisa Tögel verzichtet, der Betrachter darf und muss sich somit der Herausforderung einer aktiven individuellen Auseinandersetzung stellen.

Furchen, Baumstämme, Sandformen im Watt – das sind für Christel Friedmann inspirierende Anstöße zur Entwicklung eigener Linien und Formen. Ihre Bilder geben sich minimalistisch: Linien und monochrome Flächen, Weiß-, Grau-, Schwarz- und Brauntöne. In ihren Skulpturen aus Silikon, Stahl, Eisen- und Kupferdraht hebt die ästhetische Wirkung die Schwere des Materials auf, lässt Metall fragil erscheinen und findet zu neuen organischen Formen der Verdichtung.

Zentral im Galerieraum stößt der Besucher auf Margit Lehmann-Aspergs Buch-Projekt „Die Hülle und die Fülle“ – eine kreative Replik auf das scheuklappenartige Interesse von Buchmesse-Besuchern an Buchebänden unter völliger Übergehung deren Inhalte. Nicht alle Hüllen, die Margit Lehmann-Asperg außen mit Zeichen und Bildern versehen hat, sind gänzlich leer. In einigen scheinen menschliche Figuren zu leben, einige wagen sich gar hinaus. Interpretiert als Kunstverweis auf die Problematiken zeitgenössischen Lebens, das mehr der Verpackung, als dem Inneren eine Bedeutung zumisst, können hier spannende Assoziationsketten in Gang kommen.

Die Ausstellung „Über den Tellerrand hinaus“ ist noch bis einschließlich Sonntag, 28. November, im ersten Obergeschoss der Städtischen Galerie zu sehen.